

SCHACHKALENDER 2024
TASCHENKALENDER FÜR SCHACHSPIELER
(41. JAHRGANG)

ISBN – 978-3-924833-88-6

© 2023 BY STEFAN LÖFFLER

ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

HERAUSGEBER – STEFAN LÖFFLER

INFO@SCHACH-KALENDER.DE

GESTALTUNG – WOLF BÖESE

DRUCK – DRUCKHAUS SPORTFLIEGER, BERLIN

VERLAG & VETRIEB – EDITION MARCO

VERLAG ARNO NICKEL, BERLIN

EDITION-MARCO@T-ONLINE.DE



LASKER LEHRT SKAT

DER ZWEITE WELTMEISTER WIDMETE DEM LIEBSTEN
KARTENSPIEL DER DEUTSCHEN MEHRERE PUBLIKATIONEN

— Von Jörg Bewersdorff

Die Anfänge des Skats reichen bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts zurück. Eine Vereinheitlichung der Spielregeln begann erst mit den ab 1886 veranstalteten Skatkongressen. Die heute üblichen Skatregeln setzten sich sogar erst Ende der 1920er-Jahre durch. Später modifiziert wurden im Wesentlichen nur noch die Spielwerte von Nullspielen, der Grand-Grundwert sowie die Abrechnung verlorener Handspiele.

In diese Zeit der Standardisierung und Stabilisierung des Skatspiels fallen drei Publikationen von Emanuel Lasker über das liebste Kartenspiel der Deutschen: In der Reihe „Laskers Spielfibeln“ erschien 1931 ein 51 Seiten umfassender Band über Skat. Außerdem enthalten seine Bücher „Das verständige Kartenspiel“ (1929) und „Encyclopedia of Games Vol. I, Card Strategy (1929)“ umfassende Skat-Kapitel in Länge von 35 bzw. 43 Seiten. Die beiden letztgenannten Bücher ähneln sich thematisch, weichen aber inhaltlich voneinander ab. Beide Bücher sind, ebenso wie Laskers Buch „Brettspiele der Völker“, online frei zugänglich – die Links finden sich im deutschen Wikipedia-Artikel über Lasker. Insgesamt deckt er mit den angeführten Büchern ein breites Spektrum von Spielen ab, darunter neben Schach und Skat auch Go, Dame, Mühle, Bridge, Poker, Baccarat, Nim und den Backgammon-Vorläufer Tric Trac. Lasker gibt für diese und weitere Spiele Strategieempfehlungen, zum Teil auf Basis mathematischer Spielanalysen.

Für seine Publikationen kamen ihm sowohl seine Bekanntheit als ehemaliger Schachweltmeister (1894 bis 1921) wie auch seine mathematische Expertise zugute. Während seiner Zeit als Weltmeister hatte er ab 1897 sein bereits 1888 bis 1891 begonnenes Studium der Mathematik fortgesetzt bis zur 1900 erfolgten Promotion. Seine Dissertation erschien übrigens, heute völlig unvorstellbar, in deutscher Sprache in einem britischen Fachjournal. 1905 veröffentlichte Lasker den Beweis eines Satzes, der 16 Jahre später von Emmy Noether zum „Satz von Lasker-Noether“ verallgemeinert wurde - sie war die Tochter von Laskers Doktorvater und avancierte zur einflussreichsten Mathematikerin aller Zeiten avancierte. Mehrmals bewarb sich Lasker auf Universitätsprofessuren, vergeblich, bevor er sich mit dem Schachberuf abfand und später auch als Spieleautor reüssierte.

Auf das Skat-Kapitel in seinem Buch „Das verständige Kartenspiel“ soll hier näher eingegangen werden. Zunächst beschreibt Lasker die Regeln und erwähnt en passant die unmittelbar zuvor offiziell abgeschafften Spielformen wie das „Tourné“, die er als den „alten gemütlichen Skat“ charakterisiert. Es folgen die Darstellung konkreter Spielverläufe, analog zu Partienotationen in der Schachliteratur, sowie allgemeine Strategieempfehlungen und mathematische Berechnungen. Interessant ist, dass er Erfahrungen und Terminologien aus anderen Spielen überträgt.

Gefallen zu finden scheint Lasker an Extremspielen, vergleichbar dem Narrenmatt im Schach, wobei im Unterschied dazu im Skat solche Extremspiele zufallsbedingt, wenn auch mit sehr geringer Wahrscheinlichkeit, selbst bei erfahrenen Spielern vorkommen können. Beispielsweise geht Lasker bei einem Kreuz-Farbspiel des Alleinspielers in Hinterhand von folgender Kartenverteilung aus $\spadesuit\star$ für eine beliebige Karo-Karte steht:

HINTERHAND:

$\clubsuit B \cdot \spadesuit B \cdot \heartsuit B \cdot \diamondsuit B \cdot \clubsuit K$

$\clubsuit D \cdot \clubsuit 8 \cdot \clubsuit 7 \cdot \spadesuit A \cdot \heartsuit A$,

ABGELEGTER SKAT: $\diamondsuit\star \cdot \diamondsuit\star$

VORHAND:

$\clubsuit Z \cdot \clubsuit 9 \cdot \heartsuit 10 \cdot \heartsuit K \cdot \heartsuit D$

$\heartsuit 9 \cdot \heartsuit 8 \cdot \heartsuit 7 \cdot \diamondsuit\star \cdot \diamondsuit\star$

MITTELHAND:

$\clubsuit A \cdot \spadesuit 10 \cdot \spadesuit K \cdot \spadesuit D \cdot \spadesuit 9$

$\spadesuit 8 \cdot \spadesuit 7 \cdot \diamondsuit\star \cdot \diamondsuit\star \cdot \diamondsuit\star$

Vorhand spielt $\heartsuit 10$, Mittelhand sticht mit $\clubsuit A$, und der Alleinspieler in Hinterhand muss $\heartsuit A$ bedienen. Nun spielt Mittelhand $\spadesuit 10$, der Alleinspieler in Hinterhand muss mit $\spadesuit A$ bedienen, und Vorhand sticht mit $\clubsuit 10$, womit die Gegenspieler bereits 63 Punkte erzielt haben. Lasker erörtert noch zwei weitere extrem verlaufende Farbspiele, bei denen der Alleinspieler einmal verliert, obwohl er sieben der zehn Stiche macht, und das andere Mal mit nur vier eigenen Stichen gewinnt, sowie einen unverlierbaren Grand in Vorhand. Außerdem legt er seine Überlegungen zu den möglichen Verläufen der häufigsten Farbspiele dar, bei denen der Alleinspieler fünf oder sechs Stiche erzielt. Farbspiele mit sechs Trümpfen analysiert Lasker in Abhängigkeit der Verteilung der gegnerischen Trümpfe.

Laskers Überlegungen bleiben dabei exemplarisch und müssen deutlich unter den systematisch-statistischen Auswertungen bleiben, wie sie erst dank moderner Computer möglich wurden. So hat Rainer Gößl in seinem 2019 erschienenen Buch „Der Skatfuchs: Gewinnen im Skatspiel mit mathematischen Methoden“ für knapp 84 Millionen Online-Farbspiele, die von fortgeschrittenen Skatspielern gespielt wurden, abhängig von der Anzahl der Trümpfe die Anteile der gewonnenen und verlorenen Spiele bestimmt. Eine analoge Auswertung präsentiert Gößl für rund 32 Millionen Grand-Spiele in Abhängigkeit der Anzahl von Buben und Assen. Gegenüber solchen Mammut-Auswertungen verschwindet die Anzahl von Einzelspielen, die zu Zeiten Laskers als Grundlage einer Auswertung erreichbar waren und wie sie Lasker explizit in seinem Buch „Brettspiele der Völker“ im Kapitel über Backgammon-Varianten erwähnt – übrigens die wohl erste Spielanalyse mittels einer Monte-Carlo-Methode.

Neben den Farb- und Grandspielen hat sich Lasker auch ausführlich mit Null-Spielen befasst. Er weist zunächst darauf hin, dass in Mittel- oder Hinterhand Farben, bei denen man die unteren Kartenwerte mit nur einfacher Lücke wie z.B. $\heartsuit 7, \spadesuit 7 \cdot \spadesuit 9, \clubsuit 7 \cdot \clubsuit 9 \cdot \clubsuit B$ oder $\diamondsuit 7 \cdot \diamondsuit 9 \cdot \diamondsuit B \cdot \diamondsuit K$ hält, kein Risiko darstellen. Gleiches gilt, wenn einzelne Werte einer solchen Sequenz sogar noch niedriger sind. Schwachpunkte ergeben sich aber bei größeren Lücken zwischen den Werten wie z.B. bei $\heartsuit 7 \cdot \heartsuit 10$. Hält der Alleinspieler eine solche Lücke, kann sein Null-Spiel zu Fall gebracht werden, sobald einer der beiden Gegenspieler in der betreffenden Farbe blank ist, entweder bereits von Spielbeginn an oder nach Abwurf bei

vorangegangenen Stichen. Lasker hat die Risiken von Schwachpunkten bewertet und kam zur folgenden Abstufung von gering nach größer:

- 1a. **ASS ZU VIERT** ♥7·♥8·♥10·♥A
ODER ♠7·♠9·♠B·♠A
2. **BLANKE 8** (z.B. ♦8),
3. **7 UND 10** (z.B. ♥7·♥10),
- 4a. **8 UND 9** (z.B. ♣8·♣9),
- 4b. **DAME ZU DRITT** (z.B. ♠7·♠8·♠D),
5. **8 UND 10** (z.B. ♣8·♣10),
6. **BLANKE 9** (z.B. ♠9),
7. **KÖNIG ZU DRITT** (z.B. ♠7·♠8·♠K).

Dieses Risiko-Ranking spielt eine wichtige Rolle bei der Entscheidung, welche Karten der Alleinspieler in den Skat ablegt. Dabei sollte er offensichtlich die vergleichsweise höchsten Risiken mit Priorität, also von unten nach oben, beseitigen. In seinem bereits zitierten Buch hat Gößl Laskers Reihenfolge einer exakten Verifikation unterzogen, und zwar auf Basis von knapp drei Millionen Null-Spielen, die einen der acht Schwachpunkte aufweisen. Dabei bestätigte sich Laskers Ranking mit Ausnahme der zwei Kategorien, die hier als 4a und 6 nummeriert sind. Beide weisen ein höheres Risiko auf als es sich aus Laskers Reihenfolge ergeben würde, so dass sich insgesamt das folgende Risiko-Ranking von gering bis hoch ergibt: 1-2-3-4B-4A-5-7-6.

Ein Unterkapitel widmet Lasker dem Reizen. In diesem Kontext berechnet er insbesondere die Chancen, mit denen ein Alleinspieler bei Aufnahme des Skats zwei oder zumindest einen Treffer erzielt im Sinne erwünschter Karten wie Buben, Asse oder Karten einer Farbe. Das vorletzte seiner acht Unterkapitel über Skat betitelt Lasker mit Signale. Selbstverständlich meint

er damit nicht das regelwidrige Geben von unscheinbaren Zeichen, sondern etwas, was einem guten Bridge-Spieler bestens vertraut ist, aber bei einem Spiel mit perfekter Information wie Schach keinerlei Rolle spielt: Wird eine erfolgte Entscheidung für eine Zugoption den beiden anderen Spielern bekannt, was beim Skat überwiegend durch Spielen einer Karte geschieht, dann können damit indirekt, entweder aufgrund allgemeiner Konventionen oder naheliegender Chancenabschätzungen, auch Informationen über bisher unbekannt gebliebene Teile des bisherigen Spielverlaufs verbunden sein, insbesondere über die Kartenverteilung. Signalisieren wird zum „Mittel, das indirekt Informationen überträgt“, so John von Neumann und Oskar Morgenstern in ihrem Monumentalwerk „Theory of Games and Economic Behavior“, mit dem sie 1944 die mathematische Spieltheorie begründeten. Lasker konkretisiert für Skat: „Ob man dem Gegner eine 7 oder 8 zugibt, scheint gleichgültig. Aber eben darum ist hier eine Gelegenheit zum Signal, indem man festsetzt: dem Gegner immer die geringwertigste Karte. Gibt mein Partner auf das A des Gegners die 8, so signalisiert er damit, dass er die 7 nicht hat. Gebe ich die 9, so habe auch ich nicht die 7. Also hat sie der Spieler.“

– **JÖRG BEWERSDORFF** (*1958)

ist promovierter Mathematiker, Autor mehrerer mathematischer Fachbücher, darunter „Glück, Logik und Bluff“ (1998, mittlerweile in 7. Auflage) als Standardwerk über die Mathematik der Spiele, sowie diverser Aufsätze zum Glücksspielrecht. Von ihm stammt das Kapitel „Emanuel Lasker and Game Theory“ im 2. Band der von Forster et al. herausgegebenen Lasker-Biographie (2018-22).